

**Verlagsnachricht Junges Theater  
GESCHICHTEN ÜBER LIEBE**

*Ich liebe dich von ganzem Herzen  
und ich kann dich einfach nicht finden.  
Ich habe dich verloren, finde keine Ruhe, mein Liebes.  
Ich habe alles aus Liebe getan, mein Liebes.  
Will so gerne bei dir sein.  
Will dich so gerne mit meinem ganzen Sein umarmen  
und neben deiner Seele einschlafen.  
Dann erst fühle ich mich geborgen,  
dann erst finde ich Ruhe.  
Dann erst ...  
Wenn du bei mir bist.  
Wenn du ich bist und ich du ...*

(Igor II; Theo Franz: Liebe, a bloody lovestory)

Liebe ist unbeschreiblich, finden wir. Deshalb lassen wir unsere Stücke über die verschiedensten Facetten der Liebe für sich selber sprechen.

**Andri Beyeler**

**THE KILLER IN ME IS THE KILLER IN YOU MY LOVE**

aus dem Schweizerdeutschen von Martin Frank und Juliane Schwerdtner

2 D, 3 H

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche

publiziert in: Bussmann/ Zingg (Hrsg.): drehpunkt 113. Die Schweizer Literaturzeitschrift. Junge Theaterszene Schweiz, CH-Basel, August 2002

2004, **Deutscher Jugendtheaterpreis**

Inhaltsangabe im Schauspielführer JUGENDTHEATERSTÜCKE hg. von Henning Fangauf

Abdruck (Textauszüge): Begleit-CD-ROM zum Heft 4/2006 (Juli/ August) der Lehrerfachzeitschrift „Deutschmagazin“ (Hg.: Oldenbourg Schulbuchverlag GmbH, München)

Abdruck (Textauszüge): Deutschbuch 9, Gymnasium Bayern, © 2007, Cornelsen Verlag, Berlin

Taube, Gerd (Hrsg.): 55 Monologe für KiJuTh, Henschel Verlag, Berlin, 2008

übersetzt ins Französische von Corinne Müller (the killer in me is the killer in you my love)

15.06.02, Werkstattinszenierung, **Autorentheatertage am Hamburger Thalia Theater** (Jurorin: Christine Dössel); R: J. Dröse ⇒ 14.09.02, Lesung in der Lesereihe „Vorsicht: THEATER!“, Neues Schauspiel Erfurt e.V., im „CENTRUM“; Einrichtung: S. Mazzotti ⇒ **UA**: 21.09.02, Thalia Theater Hamburg; R: J. Dröse ⇒ 05.03.03, Studiotheater Stuttgart; R: T. Richter ⇒ **SE**: 08.05.03, raum33, CH-Basel; R: M. Lehmann ⇒ 10.09.04, Comedia, Köln; R: C. Fillers; ⇒ 10.05.05, 21. KiJuThTreffen NRW,

Kresch, Krefeld: **NRW-Preis** ⇒ 28.10.04, Theater an der Sihl, CH-Zürich; R: T. Schweigen ⇒ 29.01.05, TJG, Dresden; R: V. Metzler; **2006 nominiert für den Deutschen Theaterpreis „Der Faust“** ⇒ 13.01.06, Ulmer Theater, R: E. Ehrhardt ⇒ 17.03.06, Theater Oberhausen; R: U. Bay Lürrssen ⇒ 15.04.06, Staatstheater Braunschweig; R: K. Koller ⇒ 25.06.06, Junges Schauspielhaus, Bochum (Jugendclub); R: M. Lippold ⇒ 19.07.06, Theater Gegenstand, Marburg; R: S. Schmidt ⇒ 08.09.06, LB Niedersachsen Nord, Wilhelmshaven; R: O. Strieb; ⇒ 15.05.07, 5. Deutsch-Niederländisches KiJuTh-Festival, Emden ⇒ 14.09.06, Theater Bielefeld; R: O. Zambelletti ⇒ 29.09.06, Theater Basel (Jugendclub); R: M. Frank ⇒ 17.10.06, TaO!, A-Graz (Jugendclub); R: V. Kiegerl ⇒ 23.02.07, Schauspiel Essen (in Kooperation mit der Folkwang Hochschule); R: C. Drexel ⇒ 24.04.07, Wuppertaler Bühnen/ die börse; R: C. Wehr ⇒ 06.05.07, Junges Theater, Göttingen (Jugendclub); R: A. Giese ⇒ **ÖE**: 06.06.07, Schauspielhaus Salzburg; R: B. Heidegger ⇒ 06.07.07, tig7, Mannheim; R: M. Kles ⇒ 13.12.07, Theater Aachen; R: M. Lippuner ⇒ 31.05.08, Theater CH-St. Gallen, Jugendtheaterclub; R: I. Honsel ⇒ 10.06.08, Theater im EXIL/ Starkenburg-Gymnasium Heppenheim, im Staatstheater Darmstadt; R: E. Henrich ⇒ 03.10.08, Staatstheater Cottbus; R: M. Holetzeck ⇒ 07.11.08, freie Studententheaterproduktion, Freiburg; R: J. Wernet ⇒ 05.03.09, Theaterzentrum A-Deutschlandsberg ⇒ 24.04.09, Vorarlberger Landestheater, A-Bregenz; R: M. Harms ⇒ 14.01.10, HOT Potsdam; R: A. Riemenschneider ⇒ 12.03.10, Theatergruppe des Goethe-Gymnasiums, Düsseldorf; R: M. Stieleke

A. Beyeler \* 1976 in CH-Schaffhausen; lebt in CH-Bern

Am Anfang des Sommers springen sie vom Dreimeterbrett, liegen in ihren neuen Bikinis am Beckenrand, rauchen ihre ersten Zigaretten. Sie haben ein Auge aufeinander, bis sie sich gewonnen haben.

Am Ende des Sommers sitzen sie nebeneinander, ohne wirklich da zu sein, sie schauen sich an, ohne sich zu sehen. Sie haben ein Auge aufeinander, bis sie sich verlieren.

„the killer in me is the killer in you my love“ – ein Stück über Sozialisation, Liebe und den ganzen Rest.

„Die Harmlosigkeit täuscht. Die narrative Naivität ist kunstvoll hergestellt. Der Text, ursprünglich reines Schwyzerdütsch, hat auch hochdeutsch seinen ganz eigenen Ton; mal meditativ, mal verhetzt, als habe Beyeler sich inspirieren lassen von Thomas Bernhards Technik: 1. Satz, 2. Wiederholung des Satzes und ein Wort mehr, 3. dies eine Wort mehr als Ausgangspunkt, Aufhänger fürs Folgende. Von Eklektizismus kann da nicht die Rede sein. Denn immer hat der Sound etwas von Beschwörung, Vergegenwärtigung; vor allem dann, wenn

die Figuren das auch hier allgegenwärtige Monologische dramaturgisch nutzen.“ (*Süddeutsche Zeitung*, 18.06.02)  
„Mit 'the killer in me is the killer in you my love' schuf Andri Beyeler ein Stück über die erste Liebe, den ersten geglückten Kopfsprung, das erste Verlassenwerden. Ihm gelang es dabei, der Sprachlosigkeit der Jugend Worte zu geben.“ (*Mopo Freizeit*, 04/2005)

„Ein Sommer-Idyll liefert uns Beyeler, beschauliche Beziehungsversuche jenseits von Drogen, Zicken, Abzocke und Bandenkriegen. [...] man schaut gern zu. Rasender Applaus.“ (*BZ/ Braunschweiger Zeitung*, 18.04.06)

„[...] Paradebeispiel für anspruchsvolles Jugendtheater. Keine Anbieterei an populistische, gängige Ausdrucksformen und jugendliche Sprachhülsen, sondern eine ausgefeilte und bis ins Detail durchchoreografierte Abfolge von Szenen und Monologen prägen das [...] Bühnenstück. [...] Spiralförmige Monologe und stereotype Wiederholungen geben dem Gesprochenen Rhythmus und eine eigenwillige Musikalität.“ (*Wilhelmshavener Zeitung*, 11.09.06)

**GERBER** Surbeck, sage ich, jetzt mal ganz im Ernst, sage ich, die Hanna, hä, die is ne echte Nummer, oder? Surbeck guckt mich an, als ob er nicht recht weiß, was er sagen soll, aber es sieht so aus, als ob er auch findet, dass sie etwas ist. Für mich. Aber er sagt es nicht, denn mein kleiner Bruder kommt zurück und fragt so was von daneben, worüber wir reden, dass ich mal wieder weiß, der hat einfach noch nichts begriffen so rein gar nichts.

(*Beyeler, THE KILLER IN ME IS THE KILLER IN YOU MY LOVE*)

**Gerda Dendooven**

**SO JUNG, SO BLOND, SO DURCH DEN WIND**

(Zo mooi, zo blond en zo behaard)

aus dem Niederländischen von Barbara Buri

2 D, 1 H

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche

🌐 übersetzt ins Englische von Rina Vergano (So Young, So Blonde, So Totally Confused)

**UA:** 18.03.03, Het Gevolg, B-Turnhout; **R:** N. Roymans ⇒ 29.02.04, Theater Aachen, „Neuland“ – Vorstellung junger Autoren aus Flandern und NL ⇒ **DSE:** 02.03.06, Theater an der Parkaue, Berlin; **R:** E. Hattenbach ⇒ 14.01.07, Das Rheinische LT, Neuss/ 31.01.07, Theater Krefeld Mönchengladbach; **R:** G. Vissers ⇒ 12./13.10.07, Theatre Cafe Europa, GB-London, rehearsed reading performed by an outstanding ensemble company; [www.theatrecafe.eu](http://www.theatrecafe.eu) ⇒ **ÖE/ SE - frei –**

G. Dendooven \* 1962 in B-Gent, lebt auch dort

Sonja ist Mutter und arbeitet in einem China-Imbiss mit Abholservice. Anneke ist Tochter und hilft ab und zu mit. Herr Jacques ist Junggeselle und muss gelegentlich auch was essen. Jeden Mittwoch Nachmittag kommt er vor der Öffnungszeit und hilft Annekes Mutter einen Tisch reparieren oder was sonst so anfällt. Anneke ist 14 und über-

zeugt, dass Herr Jacques ihretwegen kommt. Oder kommt er doch wegen ihrer Mutter? Sonja jedenfalls ist sehr an ihm interessiert.

„So jung, so blond, so durch den Wind“ erzählt von einem Mädchen, das erwachsen wird, sich in einen älteren Mann verliebt, sich hässlich findet und über ihr Leben nachdenkt. Sehr gut getroffen ist die Beziehung zu ihrer Mutter, die – egal, was sie macht – peinlich ist. Mal nur in Annekes Wahrnehmung, mal verhält sie sich aber wirklich ziemlich unsensibel. Da verbergen sich hinter der flapsigen Oberfläche sehr genaue Beobachtungen über Mütter und Töchter, über Pubertierende, aber auch über den Umgang Jugendlicher mit dem Liebesleben ihrer Eltern. All das gebettet in das Leben in all seiner verrückten Normalität.

„Frisch und voller Humor zeichnet die Inszenierung von Esther Hattenbach das Bild einer Teenagerin, die nicht mehr Mädchen, aber auch noch nicht Frau ist. Und lässt die rebellische Anneke erzählen, wie ihre erste Liebe die Mutter zu einer Rivalin werden ließ.“

(*Märkische Oderzeitung*, 04./ 05.03.06)

„Gerda Dendooven sucht keine scheinheilige Verbrüderung mit den Zuschauern, sondern findet einen ehrlichen Zugang zu deren widerspenstiger Lebenswirklichkeit.“ (*Berliner Zeitung*, 05.03.06)

**ANNEKE** Der Kopf von einem Schaf, der Hintern von einer Kuh, der Speck von einem Schwein. Dummes Huhn, fettes Huhn, Suppenhuhn. Ich.

Nur ein Fisch ist noch ärmer dran. Ihn darf man nicht streicheln. Er verträgt es nicht.

(*Dendooven, SO JUNG, SO BLOND, SO DURCH DEN WIND*)

## Jürgen Eick

### ... UND MORGEN DIE GANZE WELT

1 D, 1 H

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche

UA: 20.05.01, Das Rheinische LT, Neuss; R: J. Eick ⇒ 16.08.02, Schnürschuh Theater, Bremen; R: R. Lippelt ⇒ 03.10.02, Szenische Lesung, Theater der Jungen Welt, Leipzig; R: J. Zielinski ⇒ 18.09.04, Neue Bühne Senftenberg/ Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“ Berlin; R: Prof. V. Schubert ⇒ 25.03.06, Studio-bühne Bayreuth; R: G. Kapoglou ⇒ 01.10.08, Compagnie de Comédie, Rostock ⇒ 10/08, DAS Jugendtheater, Weimar

J. Eick \* 1969 in Düsseldorf; lebt in Ansbach

Die wohlbehütet aufgewachsene Barbie verliebt sich in Ole, einen rechtsradikalen Jugendlichen, wie man ihn kennt: parolenschreiend, Ausländer prügelnd, in einem sozial schwachen Viertel aufgewachsen, ohne Chance auf eine bürgerliche Zukunft. Doch allmählich kommt es innerhalb der Beziehung zum Rollentausch. Ole, der während einer „Aktion“ wegen seiner Feigheit von den eigenen „Kameraden“ verletzt wird, wendet sich von den rechtsradikalen Idealen ab. Es ist Barbie, die mit der Zeit immer mehr Gefallen an der Szene und der von ihr ausgehenden Macht gewinnt, bis sie am Ende beschließt, selbst aktiv zu werden.

„Es bleiben eben Fragen, wenn junge Leute unisono mit den Ewiggestrigen tönen. Und sind nicht – fragt Eick mit seiner überraschenden Wende am Schluss – die Rechtsparolen im bürgerlichen Gewand weit gefährlicher als die schrillen Hass-Slogans der Skins? Ein großartiges, spannendes und frisches Stück ist Eick gelungen und eine sehenswerte Inszenierung.“

(Neuss Grevenbroicher Zeitung, 22.05.01)

„Das Stück malt nicht schwarz-weiß. Es zeigt, dass auch ein Skinhead seine menschliche Seite hat und ein Mädchen wie Barbie zum Biest werden kann. [...] Trotz plötzlichem Einstieg in die Geschichte wird bei Ole durch 'Rückblenden' schnell klar, warum ihm die Nazi-Parolen ins Konzept passten. Barbies Sinneswandel hingegen zeigt, [...] dass nicht 'bestimmte' Jugendliche anfällig für solch klar strukturierte Parolen sind, sondern sie fernab des sozialen Hintergrunds ihren Sog ausüben.“

(Weser Report, 18.08.02)

„Die schönste [Arbeit] ist die von Veit Schubert inszenierte Koproduktion mit der Ernst-Busch-Schule: 'Und morgen die ganze Welt' von Jürgen Eick. Das ist eine nach den Regeln szenischen Schreibens konstruierte Zweierbeziehung unter Jugendlichen: Er outet sich als Mitglied einer Fascho-Band, sie versteht das nicht; er ist mit dem Auftrag eines Attentats überfordert und steigt aus, sie tritt an seine Stelle ...“ (Theater der Zeit, November 2004)

*Barbie kommt zurück. Ole schläft.*

**BARBIE** Du siehst schön aus, wie du so da liegst. Deine Haut schimmert matt. In diesem Licht sieht sie schon alt aus. Wie eine zurückliegende Erinnerung. Fast waren wir glücklich. Ich komme, um mich zu befreien ...

(Eick, ... UND MORGEN DIE GANZE WELT)

## Dennis Foon

### LÜGNER

(Liars)

aus dem Englischen von Anne Fritsch

2 D, 2 H (bei Doppelbesetzung)

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche

publiziert bei: Playwrights Canada Press, CDN-Toronto, [www.playwrightscanada.com](http://www.playwrightscanada.com)

☞ 1987 Jesse Richardson Award

UA: 1986, Green Thumb Theatre on tour, CA-British Columbia; R: K. Turnbull ⇒ 1992, Grand Theatre, London Ontario ⇒ 2008 Neptune Theatre, Halifax, Nova Scotia ⇒ 2010, Manitoba Theatre for Young People ⇒ **DSE - frei - D. Foon \* 1951 in USA-Detroit; lebt in CDN-Vancouver**

[www.dennisfoon.com](http://www.dennisfoon.com)

Mit 'Lügner' zeigt Dennis Foon anhand der Liebe zweier Jugendlicher zueinander auf, wie unterschiedlich sich Alkoholismus auf eine Familie ausprägen und wie ähnlich sich dabei der Schmerz anfühlen kann.

Da ist zum Einen Jace, der ganz offen mit verbaler und körperlicher Gewalt konfrontiert wird. Doch er erkennt irgendwann, dass er seinem Vater nicht mehr helfen kann und zieht einen vermeintlichen Schlussstrich unter seine

### NEU

Familie, um sein eigenes Leben zu leben. Wie dieses dann aussieht, das steht auf einem anderen Blatt. Denn schnell wird deutlich, dass auch Jaces Leben schon längst fremdbestimmt ist. Seine eigene Drogenaffinität droht ihn selbst zu zerstören.

Und da ist zum Anderen Lenny, deren Verletzungen verborgener sind, weil sie sich hinter einer gutbürgerlichen Fassade verstecken: Kratzer an der Seele sind nicht sichtbar. Sie werden sich später äußern, wenn Lenny erwachsen ist; weil sie ihre Jugend nicht leben kann, weil sie nicht unbeschwert sein und zu sich selber finden darf. Lenny und Jace, sie werden beide von ihren Eltern nicht gesehen und dürfen nicht ihr Leben leben. Diese Kraftanstrengungen hinterlassen so viele Wunden, dass sie selbst einander irgendwann nicht mehr stützen können, weil alles zu viel wird und ihre Liebe neue Verletzungen mit sich bringen würde.

Dennis Foon greift in seinem Stück ein Thema auf, welches gerne aus der Mitte der Gesellschaft an ihren Rand gedrängt wird. Er zeigt anhand beider Figuren wie es ist, wenn Kinder nicht mehr Kinder sein dürfen und in die Erwachsenenrolle schlüpfen müssen, um ihr eigenes Leben sowie das ihrer Familien aufrecht zu erhalten.

**LENNY** Jace, ich habe Angst. Ich weiß nicht, was hier passiert. Ich dachte, wir wären Freunde, dass wir einander helfen können. Aber wenn ich es alleine durchziehen muss, werde ich das tun. Der Deal gilt immer noch, Jace. Wenn du soweit bist.

(Foon, LÜGNER)

## Theo Franz

### LIEBE, A BLOODY LOVESTORY

(Liefde, a bloody lovestory)

aus dem Niederländischen von Monika The

2 H oder 4 H

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche

☞ 2007, „Kaas & Kappes“-Preis

☞ 2008, nominiert für den **Jugendtheaterpreis Baden-Württemberg**

**UA:** 19.11.04, Toneelschuur, NL-Haarlem; R: A. Zipson  
↪ 12./ 13.10.07, Theatre Cafe Europa, GB-London,  
rehearsed reading performed by an outstanding  
ensemble company; [www.theatrecafe.eu](http://www.theatrecafe.eu) ⇨ **DSE:**  
28.03.08, Moks Bremen, am Theater Bremen; R: M.  
Talke ⇨ **ÖE/ SE - frei** –

*T. Franz \* 1958 in NL-Vleuten de Meern; lebt in NL-Zaandam*

Zwei schrullige Männer finden einen Fötus – und erzählen sich die Geschichte der Liebe, aus der er entstanden sein mag. Es ist die Geschichte einer großen Liebe, die an einem „bloody Missverständnis“ zerbricht: Sie ist schwanger und muss nachdenken; er fürchtet, sie liebt ihn nicht mehr. Als sie sich treffen, um zu reden, geschieht ein Unglück.

Franz hat keine Angst vor großen Gefühlen und läuft dennoch nie Gefahr, pathetisch zu werden. Er springt sicher hin und her zwischen Komik und Ernst, zwischen Komödie und Tragödie. Dieses ständige Wechselbad der Gefühle, das man Leben nennt, beherrscht er perfekt. Wie immer bei Theo Franz geht es auch um den Tod,

um das Abschiednehmenmüssen. Und wie immer ist das sehr traurig, aber nicht nur.

„Liebe, A Bloody Lovestory“ wird von zwei kuriosen Männern getragen. Der eine ist ungehobelt, groß und schwarz, er schielt und hat eine lispelnde Basstimme; der andere, weiß, kahl, gebogener Rücken, piept neurotisch drauflos. Gemeinsam erzählen sie die blutige Liebesgeschichte von Paulchen und Harry – Harry ist übrigens eine Frau ... [...] Die Schauspieler spielen va banque unter Zuhilfenahme von Puppen und einem der britischen Fernseh-Satire 'Splitting Image' vergleichbaren plastischen Overdrive. So versucht einer von ihnen einen Fötus mit Hilfe eines Salatkorbchens und einem Föhn zu trocknen. Wie gespenstisch dies auch klingen mag, es handelt alles von Zärtlichkeit, von untragbar heftiger Liebe.“ (*De Volkskrant*, 11.10.05)

„Eine Geschichte, in der die zärtlichsten Neigungen des Verliebtseins, das dringende Verlangen nach dem Anderen, der Schmerz des Verlassen-Seins sich Ausdruck verschaffen. [...]“

Mit seinem Stück 'Liebe, a bloody love story' hat Theo Franz es geschafft, einen packenden, kraftvollen Text zu erstellen, der es zwei Kunstgestalten, Igor I und Igor II, erlaubt, auf drastische Weise eine Liebesgeschichte ihrer scheinbaren Normalität zu entreißen. Gleichzeitig mit der sehr körperlichen Sprache, seinem sehr starken Duktus wirkt der Text treibend auch in seiner Rhythmik. Er jagt die Protagonisten, das liebende Paar, durch die Stationen ihrer Liebe; mit ihnen erfährt das Publikum innigste Gefühlsanwandlungen, sprachlich vermittelte Grenzerfahrungen, wie sie nur Liebenden zuteil werden.“

(*Begründung der Jury, Kaas & Kappes 2007*)

## IGOR II

Es ist, als falle er durch seinen eigenen Körper, und plötzlich scheint er frei von allem zu schweben ... in einem zeitlosen Raum. Er spürt die Ellbogen und Rücken, die ihn umringen, drängeln und knuffen, nicht mehr. Er spürt nicht einmal mehr seinen eigenen Körper. Er sieht und fühlt nur noch ihre Nähe. Ihr Gesicht ... ihren Mund, ihre Augen ... Wie ein Drachen wiegt er sich über ihr, und es ist, als sei er durch einen unsichtbaren Faden mit ihr verbunden. Als halte sie sein Herz an einer lockeren Leine und lasse es purzeln. Sein Herz ...! Sein Herz! Sein Herz pumpt wie besessen das Blut in seinen Kopf. Sein Magen rotiert wie eine wild gewordene Trockenschleuder, sein Mund brennt wie die Sahara, und all seine Glieder fangen an zu zittern. Er ringt nach Luft, will etwas sagen.

(*Franz, LIEBE, A BLOODY LOVESTORY*)

## Rob de Graaf

### TRIEB

(Drift)

aus dem Niederländischen von Uwe Dethier

1 D, 2 H

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche

**UA:** 08.04.93, Theater Teneeter, NL-Nijmegen; R: M. Güthschmidt ⇨ **DSE - frei** -

*R. de Graaf \* 1952 in NL-Amsterdam; lebt auch dort*

Ein Junge hat sein behütetes Elternhaus satt und will auf eigene Faust das Leben erkunden. Er begegnet einem fremden Mädchen und verliebt sich in sie. Doch zwischen den beiden steht ein Mann. Auch er begehrt die junge Frau. Wer wird sie bekommen? Nach und nach erkennt der Junge, dass das richtige Leben auch richtig bitter

schmecken kann und bereut seine Neugierde. Er sucht einen Weg zurück in die Wärme und Geborgenheit seiner Familie. Doch diesen Weg gibt es nicht mehr ...

„In jedem Leben gibt es einen eigenartigen Moment zwischen dem Tag, an dem du denkst, dass alles noch beginnen muss, und dem Tag, an dem du begreifst, dass alles schon vorbei ist, wo es noch nicht begonnen hat. Dieser Moment kommt leise und bleibt unbemerkt, und doch ist er wichtig. Davor warst du der Junge, der lachte und wartete, danach bist du der Mann, der müde lächelt und sich vage erinnert.“

Ein Mädchen, ein Junge und ein Mann – verbunden durch die Sehnsucht nach Liebe und einem Zuhause, aber auch durch die Erkenntnis, wie zerbrechlich diese sein können. Der Weg, den sie gehen, ist ungewöhnlich, ihr Scheitern und ihre Ängste alltäglich.

**JUNGE** Ich will wissen, was sie miteinander haben. Ich will's wissen. Ihn find ich eigenartig. Er hat noch nichts gesagt. Sie ist auch nicht ganz normal. Glaub ich. Aber ich finde sie sehr nett. Die Stimme und die Augen und die Zähne. Ich finde sie ... – Ich weiß nicht. Ich muss an ein Tier denken, wenn ich sie anschau. Ein fremdes Tier, das ich nicht kenn. Weil ich's noch nie vorher gesehn hab. Du willst es streicheln und berührn. Aber du weißt nicht, ob das geht – vielleicht ist es gefährlich. Sie berührn. Ob ich das könnte? Ich will's wissen.

(de Graaf, TRIEB)

### Sophie Kassies

#### DAS KIND DER SEEHUNDFRAU

(Oroek)

Musiktheaterstück nach einem Konzept von Flora Verbrugge

aus dem Niederländischen von Eva Maria Pieper  
1 D (auch Sängerin), 1 H, 3 Live-Musiker

Empfohlene Altersgruppe: 8+

☞ 2006, im Stückepool von Kaas & Kappes

**UA:** 26.02.06, Jeugdtheater Sonnevand, NL-Enschede;  
R: F. Verbrugge; ♪ Ocoabar ⇒ **UA/ DSE (mit neuer  
Komposition):** 24.02.08, Staatstheater Oldenburg; R: A.  
Gronemeyer; ♪ R. Schulkowsky ⇒ 06.04.08, schnawwl  
am NT/ Junge Oper, Mannheim; R: A. Gronemeyer; ♪ R.  
Schulkowsky; ☞ 31.10./01.11.09, Dschungel, A-Wien ⇒  
23.10.10, Theater Pfüze, Nürnberg; R: C. Gottwald  
⇒ **ÖE/ SE - frei -**

S. Kassies \* 1958 in NL-Amsterdam; lebt auch dort

„Hoch oben im Norden, wo es im Sommer nie richtig dunkel und im Winter nie richtig hell wird, lebt Oruk mit seinen Eltern in einer kleinen gemütlichen Hütte. Manchmal fährt er mit seinem Vater im Hundeschlitten über das krachende Eis zum Fischen und abends, wenn draußen der Wind den Schnee vor sich hertreibt und die Wellen des Eismeres gegen die Klippen in der Bucht schlagen, liegt er in seinem warmen Bett und freut sich am Lachen seiner Eltern. Doch dann wird seine Mutter krank und sein Vater kommt nur noch selten nach Hause. Oruk muss hilflos mitansehen, wie es seiner Mutter immer schlechter

geht. Eines Nachts, nachdem die Eltern heftig miteinander gestritten haben, hört er draußen eine Stimme, die seinen Namen ruft. Oruk folgt dem Ruf, der ihn die Küste entlang zu einem Felsen führt. Dort liegt in einer Spalte ein altes Seehundfell und Oruk spürt, dass er es seiner Mutter bringen muss. Als er sie Zuhause damit zudeckt, verschwinden ihre kranken Gesichtszüge und Falten. Ihre Augen beginnen zu leuchten, ihr Körper glänzt und nach und nach verwandelt sie sich in einen Seehund. Von seinem Vater erfährt Oruk dann die ganze Geschichte: Wie er vor vielen Jahren einem wunderschönen Seehundmädchen das Fell gestohlen hatte, wie dieses Mädchen mit ihm gegangen ist, wie sie sich geliebt haben und glücklich waren. Nun hat sich vieles verändert.“ (*Ankündigungstext, Nationaltheater Mannheim*)

„Auf sehr saftige und sinnliche Art und Weise wird in diesem Stück einem alten Inuit-Märchen neues Leben eingehaucht. Der Junge Oruk entdeckt ein großes Geheimnis in Bezug auf seinen Vater, seine Mutter und sich selbst. Oruk scheint das Wunschkind einer unmöglichen, aber leidenschaftlichen Liebe zwischen einem rohen, einsamen Mann und einer wunderschönen Seehundfrau zu sein.

Die Autorin Sophie Kassies hat das Märchen bearbeitet und daraus eine gut komponierte, musikalische Theatererzählung, mit viel Raum für Spiel, Kommentar und schönen Liedtexten geschaffen: Über Liebe und Loslassen.“ (*Stückepool 2006, Kaas & Kappes*)

**SÄNGERIN** Und sie liegt da und schaut ihm zu, wie er sich rückwärts auf ihr Bett aus Pelzen fallen lässt, und denkt bei sich: Hmmm, was für ein hässlicher Mann! Und sie kann ihre Augen nicht von ihm lassen und ihre Nase schon gar nicht – sie schnuppert seinen Geruch von rohem Fisch und Walfischblubber und kriegt so eine Lust zu küssen, sanfte salzige Heringsschmatzer.

(Kassies, DAS KIND DER SEEHUNDFRAU)

### Irina Korschunow

#### ER HIESS JAN

Bühnenbearbeitung von John Y. Hammer

3 D, 2 H (bei Mehrfachbesetzung)

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche

☞ Irina Korschunow: Er hieß Jan, dtv junior/ pocket 7823  
(24. Auflage)

☞ Inhaltsangabe im Schauspielführer JUGENDTHEATERSTÜCKE hg. von Henning Fangauf 2009

⇒ **UA - frei -**

I. Korschunow \* 1925 in Stendal; lebt bei München

J. Y. Hammer \* 1979 in Leopoldstal/Obb.; lebt in Pheasant Park / Lower Hahilinga

„Acht Quadratmeter, mehr nicht. Vier weiße Wände, ein Fenster, ein Bett, ein Tisch, ein Stuhl, ein Ofen.“ Das ist die Giebelkammer, die während des zweiten Weltkrieges zum tristen Lebensraum der siebzehnjährigen Regine wird. Zwei Bäuerinnen und der französische Kriegsgefangene Maurice halten sie dort versteckt. Denn durch ihre Liebe zu Jan, einem polnischen Zwangsarbeiter, gilt sie als Gegnerin des Regimes. Eigentlich, das wird in Rückblenden deutlich, war Regine bis zu ihrem ersten Treffen

mit Jan regimekonform, wollte mit dem „polnischen Untermenschen“ nichts zu tun haben. Doch ihr Herz meinte es anders, ließ ihre Gefühle für Jan immer stärker anwachsen. Bis sie beide vergaßen, dass ihre Liebe eine große Gefahr für ihr Leben darstellt. Jetzt sitzt Regine in der kleinen Kammer und klammert sich an die Erinnerungen ihrer Liebe. Und verliert zeitweise die Hoffnung an ihr Leben: „Manchmal glaube ich, das hier ist die Ewigkeit“. Mit einer eindrucksvollen Bühnenadaption von Korschunows „Er hieß Jan“ schafft es John Y. Hammer, die ganz eigene Stimmung des Romans zu transportieren. Irina Korschunow erzählt, wie zwei junge Menschen aus tiefer Liebe zueinander mit Flucht, Tod und Einsamkeit konfrontiert werden. Der erfolgreiche Roman erscheint mittlerweile in der 24. Auflage bei dtv-junior. Für „Er hieß Jan“ wurde Korschunow 1979 mit dem Züricher Jugendbuchpreis „La vache qui lit“ und 1985 mit dem niederländischen Kinderbuchpreis „Silberner Griffel“ ausgezeichnet. 1980 stand ihr Roman auf der Auswahlliste zum Deutschen Jugendliteraturpreis. Irina Korschunow erhielt 1987 die Roswitha-Gedenkmedaille, den Literaturpreis der Stadt Gandersheim, für ihr Gesamtwerk.

JAN Wenn wir so sind, wie wir jetzt sind, werden wir nichts vergessen. Dann kommst du zu mir, oder ich zu dir, dann können wir leben.  
 REGINE Leben wir denn jetzt nicht, Jan?  
 JAN Doch, wir leben. Aber nur halb. Die Nacht ist nicht das Leben. Leben ist miteinander arbeiten und essen und Freunde haben und baden gehen und ins Kino und krank sein und sich streiten und wieder vertragen. Ich möchte gern mit dir leben. Jetzt reicht die Zeit nur, um uns zu lieben.  
 (Korschunow/ Hammer, ER HIEB JAN)

**Christian Linker/ Stefan Filipiak**  
**RAUMZEIT**

**NEU**

nach dem gleichnamigen Roman von Christian Linker  
 2 D, 2 H (bei Mehrfachbesetzung)  
 Empfohlene Altersgruppe: 12+  
 „RaumZeit“ (Roman) wurde 2002 bei dtv publiziert  
 „RaumZeit“ (Roman) war nominiert für den Deutschen Jugendliteraturpreis 2003  
 „RaumZeit“ (Roman) ist Schullektüre und führt Christian Linker vielfach zu Lesungen aus seinem Buch in Schulklassen  
 Der Roman wurde im Jahre 2004 ins Niederländische übersetzt und vom belgischen Verlag Clavis publiziert  
 „RaumZeit“ (Theaterfassung) erreicht die Endrunde des Baden-Württembergischen JuThPreises 2006  
 „RaumZeit“ (Theaterfassung) gewinnt im Sommer 2009 gegen knapp neunzig Mitbewerber den 2. Sandkorn-Autorenwettbewerb mit dem Thema „Gefangene Körper – entfesselte Phantasie?“  
**UA:** 25.02.10, Sandkorn Theater, Karlsruhe; R: A. Uelner  
 ⇒ **ÖE/ SE – frei –**  
 C. Linker \* 1975 in Leverkusen; lebt in Köln  
 S. Filipiak \* 1966 in Osnabrück; lebt in Neuss  
[www.christianlinker.de](http://www.christianlinker.de)  
[www.stefan-filipiak.de](http://www.stefan-filipiak.de)

„RaumZeit“ – das Porträt eines jungen Mannes im Knast und zugleich die Geschichte einer großen Liebe.  
 Tim sitzt im Knast – zwanzig Monate Jugendstrafe. Statt Parties, Freunden, Mädchen: Misstrauen, Einsamkeit, Monotonie; dazu der tägliche Kampf, sich unter den Mitgefangenen durchzusetzen und nicht in gewaltsame Auseinandersetzungen zu geraten. Mühselig arrangiert er sich mit den Umständen, versucht sich zwischen rechten Schlägern und Libanesen-Gangs zu behaupten, liest viel, denkt nach, lebt vor sich hin. Sein Verhältnis zu sich selbst und der Welt wird immer härter und zynischer, mit kühlem Blick analysiert er sich und seine Situation. Bis

etwas passiert, was eigentlich gar nicht passieren kann: Tim verliebt sich. In Martha, die von ‚draußen‘ kommt und dank Integrationsprogramm einmal wöchentlich im Knast auftaucht. Ein Hunger nach Leben erwacht in Tim. Der Gefängnispfarrer Bergkämper sagt ihm, was er nicht hören will: Eine Liebesbeziehung zu halten, wenn man im Knast sitzt, ist schwer genug – eine anzufangen praktisch unmöglich.

Aber als Tim Hafturlaub hat, funkt es wirklich: Er trifft Martha, zum ersten Mal allein, und nach einem kurzen, heftigen Wortgefecht ist zwischen ihnen alles klar – und atemberaubend schön. Nur dass diese Liebe keine Zeit hat: Eine Nacht, ein Tag, dann muss Tim wieder zurück. Tim und Martha aber wollen alles, und zwar sofort. Nach ihrer ersten, intensiven Nacht brennen sie miteinander durch. In Marthas schrottreifem Gefährt führt die Flucht über Paris bis in die Bretagne, wo die beiden zwei unsterbliche Tage durchleben. Aber dann müssen sie sich den unvermeidlichen Fragen stellen: Soll Tim zurück in den Knast – und die Gegenwart opfern in der Hoffnung auf eine Zukunft, in der sie auf Dauer zusammen sein können? Kann Martha Tim versprechen, dass sie auf ihn wartet?

„RaumZeit“ gibt in atmosphärisch gelungenen Szenen Einblick in das vielschichtige und damit auch widersprüchliche Innenleben eines Jugendlichen im Knast. Der Stoff zieht den Betrachter in Bann, zwingt zur Auseinandersetzung mit sperrigen und unbequemen Themen und Situationen. Dennoch wird verdeutlicht, dass das Gefängnis für jugendliche Straftäter keine Endstation sein muss, sondern dass bei Annahme der angebotenen Hilfen eine Resozialisierung gelingen kann.  
 Für dieses anregende und theatral ansprechende Stück vergibt die Jury ihren Preis – die Uraufführung von ‚RaumZeit‘ am Sandkorn-Theater in der Spielzeit 2009/10.“ (Begründung der Jury des Sandkorn-Autorenwettbewerbs)

MARTHA Wie kannst du behaupten, dass du mich liebst, wenn du dir selbst total egal bist?  
 Dann kannst du doch gar nicht lieben, höchstens ficken.  
 (Linker/ Filipiak, RAUMZEIT)

**Esther Rölz**  
**FEDERSPIEL**

2 D, 2 H  
 Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche  
 2006/07, **Autorenpreis der Landesbühnen Sachsen**  
 05.12.08, 20. Ffm. Autorenforum für KiJuTheater  
**UA:** 03.07.07, Landesbühnen Sachsen, Radebeul; R: K. Bischoff ⇒ **ÖE/ SE – frei –**  
 E. Rölz \* 1973 in München; lebt in Dresden

„In ‚Federspiel‘ wird die Liebesgeschichte zweier Jugendlicher aus der Sicht der beiden Erwachsenen erzählt, die sich nach 15 Jahren in der Turnhalle, dem Ort ihrer damals heimlichen Liebe, wiedertreffen. Sie ist eine sogenannte Erfolgsfrau geworden, sitzt in der Chefetage eines großen Konzerns, er hat seinen Traum, Falkner zu wer-

den, nicht verwirklichen können. Aber vielleicht ist die Begegnung auch nur eine Fiktion? ‚Das Stück spielt gekonnt mit verschiedenen Zeit- und Realitätsebenen und überrascht am Schluss der eigentlich tragischen Geschichte mit einem ungewöhnlichen Ausblick. In der scheinbar ganz privaten Geschichte werden unterschiedliche Lebensentwürfe und Zukunftschancen sozusagen aus der Mitte der Gesellschaft heraus beschrieben, wird ‚Welt‘ gespiegelt, unter Verzicht auf moralisierende Statements.‘ So Caren Pfeil, Schauspiel dramaturgin. [...] Es war das Konzept des Theaters, die heutige Lebenssituation und die Zukunftsaussichten von jungen Menschen in Deutschland von einem breiten sozialen Spektrum ausgehend zu untersuchen, nicht nur in den prekären gesellschaftlichen Randerscheinungen. Das Stück ‚Federspiel‘ von Esther Rölz ist dafür ein vielschichtiges, poetisches

und die gesellschaftliche Wirklichkeit sensibel aufnehmendes Angebot an das Theater.“ ([www.theaterkanal.de](http://www.theaterkanal.de), 12.01.07)

„Die Inszenierung ist ein faszinierend aktuelles Balancieren auf zwei Zeitebenen.“ (*Dresdner Neueste Nachrichten*, 05.07.07)

FRAU Ich wusste es nicht besser, wir waren jung.  
MANN Jung? Nein. Wir waren Marzipanpralinen.  
FRAU Marzipanpralinen?  
MANN Genauso könntest du sagen, wir waren rot oder blau. Es bedeutet nichts.  
FRAU Du warst doch glücklich?  
MANN Ich war glücklich, ganz kurz war ich glücklich. Ich hatte dich.  
(Rölz, FEDERSPIEL)

## Klaus Schumacher

### SCHARF!

– EIN LUST-SPIEL

2 D, 3 H

Empfohlene Altersgruppe: für Jugendliche

**UA:** 19.10.96, Moks am Bremer Theater; R: K. Schumacher ⇒ 03.09.00, LB Niedersachsen Nord, Wilhelmshaven; R: K. Schumacher ⇒ **SE:** 16.03.02, Theater zamt & zunder, in der Tuchlaube, CH-Aarau; R: U. Blum ⇒ **ÖE-frei** –

*K. Schumacher \* 1965 in Unna, lebt in Bremen*

Ein Stück über das erste Mal und das 'Scharf-Sein' generell – das wäre nichts besonderes, würde Klaus Schumacher nicht sehr geschickt zwischen verschiedenen Darstellungsebenen hin- und herspringen und aus den vielen kleinen Verliebungsgeschichten einen Reigen der Gelüste und Gefühle entwickeln. Da gibt es die „Weisen“, die alles über Lust und Liebe zu wissen meinen, die Jugendlichen, die ihre ersten schmerz- und herzlichen Erfahrungen machen – und ihre Coaches, die alle ihre Maßnahmen kommentieren, mal gute und mal weniger gute Ratschläge geben. Wie im Boxring schlingern die Kandidaten durch die Runden, während ein Ringrichter Zäsuren setzt. Direkt und dennoch diskret und einfühlsam spricht Schumacher all die Schwierigkeiten des Verliebtseins an, ohne plumpe Aufklärung leisten zu wollen. Im Rahmen dieses metaphorischen Geschlechterkampfes, dieses Ringens um Liebe und Anerkennung, schafft er peinliche,

schmerzvolle, aber auch beglückende Situationen, die unabhängig vom Alter der Verliebten wirken.

„Scharf!“ stellt sich dem Gegensatz zwischen öffentlicher und privater Sexualität, der Kluft zwischen dem, was die Medien vermitteln, und dem, was jeder alleine erfahren muss. Schumacher ist ein witziges Stück gelungen, das erzählt, was jeder kennt: von den Gedanken, die man sich macht, wenn man verliebt ist; von dem dummen Zeug, das man redet, wenn man am meisten beeindruckt werden will etc. Ein Stück nicht nur über das erste Mal, sondern ein Stück über das Verliebtsein und die Liebe – schließlich bleibt es schwer, sich dem Angehimmelten so zu präsentieren, wie man es gerne täte ...

„Die neue Moks-Produktion ist eine Revue und beginnt und endet mit dem Titelsong: Scharf!, dazwischen brillieren die vier Darsteller mit einem Reigen von kurzen Szenen zum Thema Sex, Lust und Liebe. Und die Inszenierung von Klaus Schumacher kommt weder moralisch noch belehrend daher, sondern zeigt die ersten Liebesversuche als das was sie sind: ein Chaos von Gefühl und Verstand.“ (*Weser Kurier*, 21.10.96)

„Die zaghaften, unbeholfenen Begegnungen, erste Schritte auf neuem Terrain, dehnt Schumacher zu atemberaubenden Sekunden-Thrillern. Was sonst oft Anlass für Peinlichkeiten und rote Ohren bietet, gerät hier zur spannenden Entdeckungsreise. [...] Dieses Theater ist am Puls der Jugend und trotzdem weder reißerisch, noch anzüglich.“ (*Wilhelmshavener Zeitung*, 05.11.00)

ANNES COACH

Ganz ruhig. Das Schlimmste, was dir passieren kann, ist, dass er Werder-Fan ist und du als Liebesbeweis mitkommen sollst zum Auswärtsspiel nach Unterhaching. Zwölfter gegen siebzehnter! Verstehste?

ANNE

Na toll!

CHRISTIANS COACH

Ganz ruhig. Das Schlimmste, was dir passieren kann, ist, dass sie Vorsitzende des örtlichen Jeanette-Biedermann-Fanclubs ist und dich mit auf ein Konzert schleppt.

CHRISTIAN

Sehr beruhigend.

(Schumacher, SCHARF! – EIN LUST-SPIEL)